

## 2.7. Kriminalität und Sicherheit

Einen wesentlichen Faktor der Lebensqualität stellt die Sicherheit des Einzelnen vor Übergriffen Anderer dar. Wie sicher eine Stadt für ihre Bürger ist, erschließt sich i.d.R. nur indirekt über das Ausmaß der polizeilich erfaßten Straftaten. Die Datenbasis dafür ist die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Das bedeutet, nicht alle tatsächlich begangenen Straftaten treten in Erscheinung, sondern nur jene, die entdeckt wurden. Gerade bei sog. Kleinkriminalität (z.B. Ladendiebstahl o.ä.) dürfte die Dunkelziffer viel höher sein als das in der PKS registrierte Ausmaß. Das vorliegende Material umfaßt im wesentlichen die Zahlen verübter Straftaten, aufgeklärter Fälle und der ermittelten Tatverdächtigen gesondert in vier Altersgruppen.

Erfaßt werden zur Anzeige gekommene Straftaten, ganz unabhängig davon, ob sie im späteren polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Verfahren niedergeschlagen werden oder ob sie strafrechtliche Folgen haben. Letztlich endet nur ein Teil der zur Anzeige gekommenen Straftaten tatsächlich vor Gericht. Hinsichtlich der regionalen Zuordnung werden die Taten nach dem Tatort erfaßt. Werden Tatverdächtige ermittelt, so werden auch sie in der Statistik dem Tatort zugeordnet und nicht ihrem Wohnort. Dies bedeutet, daß in der Stadt begangene Straftaten nicht unbedingt von Einwohnern der Stadt begangen worden sein müssen. Bei den in der Analyse vorgenommenen Berechnungen in Bezug auf die Bevölkerung (Tatverdächtigenquote o.ä.) ist dies zu beachten. Die Quoten dienen ausschließlich dazu, vergleichbare Größenordnungen zu bilden. Die verwendeten Häufigkeitszahlen werden bei Straftatbeständen auf 10.000 Einwohner bezogen. Der Begriff Delinquenz sagt aus, wie hoch der Anteil von Straftätern bzw. Tatverdächtigengruppen an jeweils definierten Personengruppen als Grundgesamtheit ist (bbspw. Einwohner, Altersgruppe, soziale Gruppe).

Maßnahmen der Strafverfolgung, Staatsschutz- und Verkehrsdelikte fallen nicht in den Zuständigkeitsbereich der PKS. Zu Opfern von Kriminalität werden keine statistischen Daten veröffentlicht, so daß dazu keine Aussagen gemacht werden können.

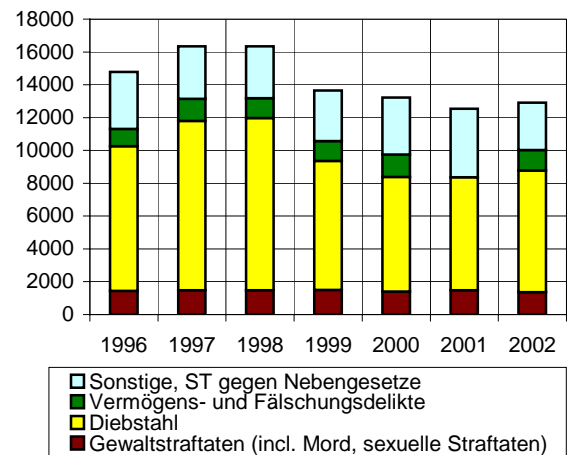
### 2.7.1. Straftaten

Die meisten Straftaten wurden im Zeitraum 1997/98 verübt<sup>4</sup>; 1998 belief sich mit einem Gesamtaufkommen von 7.842 Straftaten die *Delikt-*

<sup>4</sup> Für die erste Hälfte der 90er Jahre liegen keine Daten vor.

*häufigkeit* auf 16.340 Straftaten je 100.000 Einwohner. In den Folgejahren nahm das Kriminalitätsgeschehen ab. Bis 2001 sank die Zahl der jährlich verübten Straftaten gegenüber 1998 um 23,2% bzw. 3.795 Fälle. Im Jahr 2003 wurden in Wismar mit einer Fallzahl von 5.926 wieder etwas mehr Straftaten begangen, die einer Häufigkeit von 12.963 Delikten je 100.000 Einwohner entsprechen.

**Abb. 98: Entwicklung der Delikthäufigkeit je 100.000 EW nach Art der Straftat**



Anm: für 2001 sind keine Angaben zu Vermögens- und Fälschungsdelikten verfügbar

Diebstähle besaßen 2002 einen Anteil von 57,4% an den begangenen Straftaten, sonstige Straftatbestände erreichten 20%, während nur jede 10. Straftat Vermögens- und Fälschungsdelikte zuzuordnen war (9,7%). Gewaltstraftaten, Mord und Totschlag sowie Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung umfaßten einen Anteil von 10,6%. In Wismar wurden 3 Straftaten gegen das Leben und 37 gegen die sexuelle Selbstbestimmung begangen. Die Delikthäufigkeit sämtlicher Gewalttaten erreicht einen Wert von 137,3 Straftaten je 10.000 Einwohner.

Roheitsdelikte wurden in den 90er Jahren mit Fallzahlen zwischen 630 bis 690 in einem relativ gleichbleibenden Maß begangen. Seit 2002 liegt das Aufkommen nur noch bei ca. 600 angezeigten Delikten. Gegenüber 1998 ist die Zahl der Diebstähle in einem starken Maß zurückgegangen, die Fallzahl sank bis 2003 um 37% bzw. um über 1.800 Fälle. Das Aufkommen von Vermögens- und Fälschungsdelikten läßt keine eindeutige Entwicklungstendenz erkennen und schwankt zwischen 570 und 660 Fällen pro Jahr.

Im Landesdurchschnitt werden mit ca. 1.084 Straftaten je 10.000 Einwohner deutlich weniger Straftaten verübt als in den kreisfreien Städten. 2003 konnte in Wismar die geringste Delikthäufigkeit aller kreisfreien Städte verzeichnet werden;

in Schwerin und Neubrandenburg sind weit höhere Häufigkeiten festzustellen, die über 16.000 Fälle je 10.000 Einwohner betragen. Roheitsdelikte werden mit einer Häufigkeit von 133 je 10.000 Einwohnern (2003) vglw. häufig verübt, in M-V beträgt dieser Wert nur 103; in den Städten Greifswald und Rostock liegt er unter 120 pro 10.000 Einwohner. In Stralsund werden mit 184 pro 10.000 Einwohner am häufigsten Roheitsdelikte begangen.

### 2.7.2. Ermittelte Tatverdächtige

Tatverdächtige sind Personen, die aufgrund polizeilicher Ermittlungen für eine bestimmte Tat verdächtigt werden. Dies bedeutet nicht, daß sie die Tat tatsächlich begangen haben. Im weiteren Verlauf staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen wird nicht selten der polizeiliche Tatverdacht verworfen. Im Bundesgebiet wurde 2002 von durchschnittlich 3,4 Tatverdächtigen nur einer verurteilt<sup>5</sup>.

Der Bevölkerungsanteil tatverdächtiger Personen sinkt in Wismar tendenziell. Zwischen 1996 und 1998 waren noch 52 bis 57 je 1.000 Einwohner einer Straftat verdächtig, seitdem befindet sich die *Tatverdächtigenquote* unter 50 Personen je 1.000 Einwohner. Im Jahr 2002 wurden 2.130 Personen ermittelt, die mindestens eine Straftat begangen hatten. Unter der Annahme, daß diese Personen ihren Wohnsitz in der Stadt haben, sind 46 Personen je 1.000 Einwohner straffällig geworden. Die *Tatverdächtigenquote* ist gegenüber 1997 um 18,7% zurückgegangen. Die Tatverdächtigen haben durchschnittlich 2,80 Straftaten begangen.

Zu Alters- und Geschlechtsstruktur der Tatverdächtigen und auch der von ihnen verübten Straftatbestände können aufgrund fehlender Daten keine Aussagen gemacht werden.

Der Bevölkerungsanteil tatverdächtiger Personen befindet sich in Wismar auf einem ebenso hohem Niveau wie in der Landeshauptstadt Schwerin (Tatverdächtigenquote 46 je 1.000 EW) und Neubrandenburg (Tatverdächtigenquote 45 je 1.000 EW); deutlich niedriger ist dieser Wert im Landesdurchschnitt (34), in Rostock (37) und in Greifswald (41). Die höchste mit 55‰ hat Stralsund.

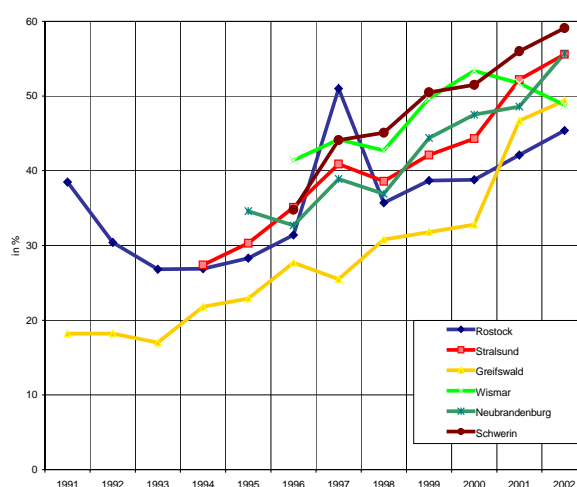
<sup>5</sup> Quelle: Wolfgang Heinz, „Kriminalität von Deutschen nach Alter und Geschlecht im Spiegel von Polizeilicher Kriminalstatistik und Strafverfolgungsstatistik“ Konstanz 2004, Internet-Publikation: <<http://www.uni-konstanz.de/rf/kik>> Stand 6/2004

### 2.7.3. Strafverfolgung

In der zweiten Hälfte der 90er Jahre stieg die Aufklärungsquote bis 2000 um 12 Prozentpunkte an. Während 1996 gerade 41% aller Straftaten aufgeklärt werden konnten, waren es 2000 schon 53,4%. In den folgenden beiden Jahren ging die Aufklärungsquote wieder leicht zurück und betrug 2002 noch 48,8%. Zu den einzelnen Tatbeständen werden keine Daten veröffentlicht.

Wismar ist die einzige kreisfreie Stadt in der die Aufklärungsquote seit 2000 einen rückläufigen Trend aufweist. Gegenüber Schwerin ist sie bspw. um 21% geringer, 2000 erreicht Wismar noch die höchste Quote aller kreisfreien Städte.

Abb. 99: Aufklärungsquoten der Straftaten im Vergleich



### 2.7.4. Infrastruktur

Wismar zählt zum Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Schwerin, der die kreisfreien Städte Wismar und Schwerin, die Landkreise Nordwestmecklenburg, Ludwigslust sowie Parchim mit einer Fläche von 7.000 km<sup>2</sup> und 503.700 Einwohnern umfaßt. Der Direktion sind vier Polizeiinspektionen und zwei übergreifend tätige Dienststellen (Inspektion Zentrale Dienste, Kriminalpolizeiinspektion) nachgeordnet. In der Behörde sind 1.286 Beamte der Schutz- und Kriminalpolizei beschäftigt; somit stehen in der Region je 10.000 Einwohner 25,5 Polizeibeamte zur Verfügung.

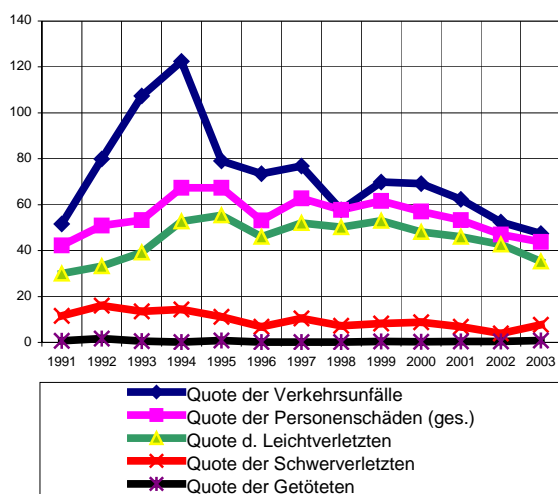
In Mecklenburg-Vorpommern gibt es derzeit 6 geschlossene Justizvollzugsanstalten. Westmecklenburg ist die einzige Raumordnungsregion ohne solch eine Einrichtung, während in den übrigen Regionen jeweils zwei geschlossene JVA's bestehen.

### 2.7.5. Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden

Die Unfallzahlen im Straßenverkehr in Wismar (ohne Bagatellunfälle) und die Zahl der verunglückten Personen stiegen in der ersten Hälfte der 90er Jahre stark an. Mitte der 90er Jahre erreichten sie mit knapp 630 Unfällen und 350 Verletzten ihren Höhepunkt. Auch die Quote der betroffenen Bevölkerung in Wismar war Mitte der 90er Jahre mit rund 67 verunglückten Personen auf 10.000 Einwohner am höchsten. Seitdem sind die sowohl Unfall- als auch Verunglücktenzahlen tendenziell rückläufig. Im Jahr 2003 ereigneten sich in Wismar 217 Straßenverkehrsunfälle (ohne Bagatellunfälle), woraus sich eine *Verkehrsunfallquote* von 47,5 je 10.000 Einwohner errechnet. Von den 200 verunglückten Personen wurden 80% leicht verletzt, 18% schwer; zwei Personen wurden getötet. Durchschnittlich waren je 10.000 Einwohner 43,8 Personen betroffen. Die *Leichtverletztenquote* betrug dabei 35,2 pro 10.000 EW, die *Schwerverletztenquote* 7,7 pro 10.000 EW und die *Quote der tödlichen Unfälle* 0,9 pro 10.000 EW. Bei den Quoten ist zu beachten, daß nicht alle Unfallopfer Einwohner der Stadt waren. Die Unfälle fanden lediglich in Wismar statt.

Während Anfang der 90er Jahre noch (1992) rund ein Drittel der verunglückten Personen schwerverletzt wurden und zwei Drittel leichtverletzt, erlitten 2002 nur noch 8,3% der Verunglückten schwere Verletzungen. Anfang der 90er Jahre wurden die meisten Personen bei Verkehrsunfällen getötet (z.B. 1992: 9 Tote), seit 1997 sterben jährlich nur noch ein bis zwei Menschen infolge von Verkehrsunfällen.

**Abb. 100: Entwicklung der Verkehrsunfallquoten (je 10.000 EW)**



Anm.: Ohne Bagatellunfälle

In Wismar ist, wie auch in Neubrandenburg und Rostock, die auf die Einwohner bezogenen Verletztenrate am geringsten (44 bzw. 45 je 10.000 EW). In Greifswald kommen Verkehrsteilnehmer durch Unfälle am häufigsten zu Schaden (68 Verunglückte je 10.000 Einwohner), in Neubrandenburg und Stralsund beträgt diese Häufigkeit 55 je 10.000. Die Unfallhäufigkeit ist in beiden vorpommerschen Städten und in Neubrandenburg ebenfalls am höchsten (65, 66 bzw. 72 Unfälle je 10.000 EW). In Wismar ist dieser Wert mit 47 Unfällen je 10.000 Einwohnern deutlich geringer. Die Anteile der bei Unfällen Schwerverletzten sind in Neubrandenburg und Wismar mit über 17% am höchsten, während in Schwerin und Rostock deren Anteil deutlich geringer ist (6% und 9,2%). In Stralsund erleidet ebenso wie in Greifswald jede 8. verunglückte Person schwere Verletzungen.